

Regenwald

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e. V.

Report

Nr. 1/24
C 3661



Frauen-Power für das Leben!



REPORT DIGITAL
Ihre Ausgabe für
Tablet/ Computer

Indonesien:
Die starken Frauen
von Sulawesi S. 4

Naturzerstörung:
Im Widerstand
vereint S. 8

Mexiko:
Die Schatzkammer
der Maya-Frauen S. 13

SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040/ 228 510 80
Mo bis Do 9–18 Uhr / Fr 9–17 Uhr

kontakt@regenwald.org
www.regenwald.org

 [instagram.com/rettetdenregenwald_org](https://www.instagram.com/rettetdenregenwald_org)
 mastodon.social/@RettetdenRegenwald
 t.me/regenwaldnews (Telegram)
 [LinkedIn Rettet den Regenwald e.V.](https://www.linkedin.com/company/rettetdenregenwald_e.v.)
 [facebook.com/rettetdenregenwald](https://www.facebook.com/rettetdenregenwald)
 [Twitter: @RettetRegenwald](https://twitter.com/RettetRegenwald)

SPENDENKONTO:

IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS Bank

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER:

Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

INHALT: Bettina Behrend (V. i. S. d. P.)

REDAKTION: Bettina Behrend, Rita Glaus, Stefanie Hess, Andrea Hülsmeier, Guadalupe Rodríguez, Christiane Zander

LAYOUT: Nicole Obermann, no-limit.net

TITELBILD: Mama Kilia aus Südostsulawesi droht für ihren Widerstand gegen den Bergbau ein Gerichtsverfahren

FOTOS: Titel: Rita Glaus; S. 2: RdR, Walhi Südsulawesi, Fred Amorelli; S. 3: heckepics/istockphoto, Teia dos Povos, Mathias Rittgerott; S. 4: Karte Nicole Obermann, Rita Glaus; S. 5: Walhi Südsulawesi; S. 6: Guadalupe Rodríguez; S. 7: Walhi Südsulawesi, miroslav chytíl/Shutterstock.com; S. 8: Fred Amorelli; S. 9: PR, Felipe Werneck/Ibama; S. 10: tsfmining.org; S. 11: Junaidi Hanafiah, APEL Green, Aceh; S. 12: Acción Ecológica, Lea Horak; S. 13: Sanz-Hess (1-2), Kamerafalle; S. 14: Katharina Kraus

DRUCK: Bonifatius Druck, Paderborn

Der Regenwald Report wird auf Recycling-Papier gedruckt.

Rettet den Regenwald e.V.
ist Mitglied in der



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Solidarität unter den Frauen in der Welt: Guadalupe Rodríguez (Mitte) und Rita Glaus (3. v. r.) von Rettet den Regenwald in Sulawesi

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,

diese Ausgabe widmen wir vor allem den Frauen in den Ländern des Südens – aber nicht nur, weil wir am 8. März den Weltfrauentag feiern. Denn Frauen spielen bei der Verteidigung der Natur und ihrer Lebensquellen eine zentrale Rolle.

Wenn Frauen ihr Territorium verteidigen, werden oft ihre Rechte verletzt, sie werden bedroht, ins Gefängnis geworfen – und sogar ermordet. Ihr Kampf gegen Plantagen- und Bergbaukonzerne ist nicht freiwillig, sondern pure Notwendigkeit. Denn ohne intakte Natur können sie sich und ihre Familien nicht ausreichend ernähren und kein menschenwürdiges Leben führen.

Rohstoffprojekte werden von Männern beschlossen – die Folgen aber tragen vor allem die Frauen. Unsere Partnerin Milagros Pérez vom Lateinamerikanischen Netzwerk von Frauen, die sich für soziale und ökologische Rechte einsetzen, hat das so ausgedrückt: „Es gibt keine Umweltgerechtigkeit ohne Geschlechtergerechtigkeit.“

In Indonesien, Brasilien, Ecuador und Mexiko haben wir Frauen getroffen, die Lösungen gefunden haben, wie sie ihre Lebensgrundlagen schützen können – und auch sich selbst: Sie tauschen sich aus, gründen Kooperativen und eigene Unternehmen, geben einander sozialen und rechtlichen Beistand.

Diese Frauen haben uns deutlich gezeigt, dass Solidarität Mut macht, weiter zu kämpfen – für ihre Rechte und ihr Territorium. Wir werden die Verteidigerinnen der Wälder, der Natur und des Lebens weiterhin solidarisch und finanziell unterstützen.

Guadalupe Rodríguez

Inhalt AUSGABE 1 | 2024

- 3 News/ Erfolge
**Freiheit für die Käfigvögel!
Schamanin in Brasilien ermordet
Die Lügen der Großwildjäger**
- 4 Indonesien
Die starken Frauen von Sulawesi
- 8 Naturzerstörung
Im Widerstand vereint
- 11 Sumatra
Gold zerstört unsere Lebensquelle
- 13 Mexiko
Die Schatzkammer der Maya-Frauen



04



08

Freiheit für die Käfigvögel!

Am Hafen von Lubuk Linggau wartet schon die Polizei. Die Beamten kontrollieren vier Fahrzeuge – und finden Dutzende Kisten und Käfige voll lebender Vögel aus Sumatras Wäldern. Aktivisten unserer Partnerorganisation FLIGHT hatten die kriminellen Vogelhändler verfolgt und der Polizei den Tipp gegeben.

FLIGHT kämpft gegen den illegalen Handel mit Wildvögeln. In drei Jahren haben die Aktivisten 140.000 gefangene Vögel konfisziert und in Schutzgebieten freigelassen.

Die Regenwaldrodung in Indonesien bedroht den Lebensraum der artenreichen Vogelwelt; die Wilderei verschlimmert die Lage. Eine Million Wildvögel werden pro Jahr allein aus Sumatras Wäldern geraubt und in alle Welt verkauft – ein lukratives Geschäft für die global vernetzte Mafia.



Mehr Infos zu FLIGHT:
regenwald.org/rr122

Aber vor allem beliefern die Vogelfänger den heimischen Markt – ein Singvogel gilt oft als Statussymbol. FLIGHT will diese Einstellung ändern – mit Videos und Schulbesuchen. „Wir wollen, dass die Menschen Vögel lieben – in Freiheit“, sagt FLIGHT-Chef Mari-son Guciano.



Endlich frei: Asiatischer Paradies Schnäpper



Joelson von unserer Partnerorganisation Teia dos Povos umarmt die Schwester der Ermordeten

Großgrundbesitzer ermorden Schamanin

Die Gewalt gegen die indigene Bevölkerung in Brasilien eskaliert weiter. Im Januar haben sich 200 Großgrundbesitzer und Polizisten einer Miliz per WhatsApp zu einem Überfall auf eine Gemeinschaft der Pataxó verabredet. Eine ihrer Führerinnen wurde erschossen und ihr Bruder schwer verletzt. Der Angriff ist offenbar eine Reaktion auf eine Klage der Indigenen, die das Land beanspruchen. Es sei ihnen gerichtlich zugesprochen worden. Die Schamanin Maria de Fátima Muniz Pataxó musste den Kampf um das Recht auf ihr Land mit dem Leben bezahlen.

Zwischen 2012 und 2022 wurden laut der brasilianischen Bundesstaatsanwaltschaft in Bahia insgesamt 51 indigene Pataxó ermordet.

Die Lügen der Großwildjäger

Sie behaupten, ihr Treiben sei nachhaltig, diene dem Artenschutz und schaffe Arbeitsplätze. Die Dokumentation „Fakten zur Trophäenjagd“ der Organisation Pro Wildlife, unterstützt von Rettet den Regenwald und 17 weiteren Gruppen, entlarvt diese Lügen, mit denen die Großwildjäger ihr blutiges Hobby rechtfertigen. Sie töten jedes Jahr Zehntausende Wildtiere, um Felle, Hörner oder Stoßzähne zu erbeuten. Je seltener die Tierart, desto mehr bezahlen sie für Gebühren und Safarikosten. Selbst der Abschuss bedrohter Arten wie Elefant oder Löwe ist nicht tabu.

569 Trophäen geschützter Tiere wurden 2023 legal nach Deutschland eingeführt – die Zahl steigt jedes Jahr. Nun hat Belgien die Einfuhr solcher Trophäen verboten, auch Frankreich plant ein Verbot. Wir fordern die Bundesregierung auf, sich anzuschließen.



NOCH MEHR NEWS
UND ERFOLGE:

regenwald.org/rr123



Die starken Frauen von Sulawesi

Die indonesische Insel Sulawesi ist das Epizentrum der Nickelindustrie weltweit. Für die Bevölkerung wird die Zerstörung ihrer Umwelt und Lebensquelle zur Hölle. Vor allem die Frauen sind davon betroffen – und leisten Widerstand. Ein Frauenteam von Rettet den Regenwald und einem internationalen Anti-Bergbau-Netzwerk reiste nach Sulawesi – zur Unterstützung und aus Solidarität.

Wir haben ein gemeinsames Ziel: JA zum Leben, NEIN zum Bergbau. Die Frauen aus Torobulu werden dafür kriminalisiert



„Als Pfefferbäuerinnen leben wir im Wohlstand. Wir haben ein Haus, unsere Kinder können in die Schule und Universität gehen. Und während der Anbau- und Erntezeit werden hier bis zu 10.000 Saisonarbeiter beschäftigt – mit einem Tageslohn bis zu 10 Euro! Wir brauchen den Bergbaukonzern PT Vale nicht für unseren Lebensunterhalt!“

Das sagt uns Hasma, Bio-Bäuerin in der 5-Dörfer-Gemeinde Loeha Raya in Südsulawesi. Wir stehen mit ihr in einer großen Plantage aus Pfeffersträuchern, die etwa 800 Familien ein gutes Einkommen ermöglichen.

Für unsere „grüne“ Energie wird hier die Natur zerstört

Wir – das sind Guadalupe Rodríguez und Rita Glaus von Rettet den Regenwald sowie Natalie Lowrey aus Australien und Lynda Sullivan aus Nordirland. Unser 4-Frauen-Team ist vereint im internationalen Netzwerk „Yes to Life – No to Mining“.

Im Oktober 2023 sind wir nach Sulawesi gereist, um mit den Frauen vor Ort über die Folgen des Bergbaus für die Natur und ihr Land und für das Leben ihrer Familien zu sprechen. Unser Ziel: Wege zu finden, um sie zu unterstützen.

2.000 Kilometer und neun Tage waren wir unterwegs. Und erlebten die rasante Ausbreitung des Bergbaus im Namen des „Grünen Energiewandels“: Nickelminen, Sandabbau, Schmelzhütten und Ölpalmpflanzungen wechselten sich ab; Lastwa-



Die Pfefferkörner werden auf großen Matten verteilt und in der Sonne getrocknet

gen mit Palmfrüchten, Baumaterial und Kohle begleiteten uns. Das Nickel für die Akkus der sauberen E-Autos benötigt

„Wir wollen keinen Bergbau – wir haben eigene Unternehmen.“

Hasna, Pfefferbäuerin

viel Energie, die mit eigens dafür errichteten Kohlekraftwerken produziert wird. Die Infrastruktur, die zur Anlieferung der Kohle und für den Abtransport der

Nickelprodukte gebraucht wird, prägt die Landschaft mit Baustellen für Brücken, neue Straßen, Häfen und einem Flughafen – alles im Dienst dieser boomenden Industrie.

Internationale Unternehmen beuten die Nickelminen global aus – der brasilianische Bergbaugigant Vale gehört zu den drei größten der Welt. Er steht für all das, was man bei einem Bergbauprojekt befürchten muss. Zum Beispiel war Vale für einen Dammbbruch in Brasilien verantwortlich, bei dem 270 Menschen starben.

In Deutschland wird der Abbau von sogenannten kritischen Rohstoffen wie Nickel für Batterietechnologien als entscheidend angesehen. In einem Bericht des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung von Ende 2022 steht: „Nickel beginnt gerade erst, ins globale Rampenlicht zu rücken, da die Nachfrage der Batteriehersteller steigt.“ Nickel wird für Elektrofahrzeuge, aber auch für Windturbinen und Nuklearanlagen, verwendet.

Während deutsche Behörden planen, wie sie an Nickel für Elektroautos kommen, wehren sich Frauen in Sulawesi gegen die Ausweitung der Minen, denn das Gemeindegebiet wurde in den sogenannten Tana-



Kahlschlag und Vertreibung – alles für den Nickelabbau in Zentralsulawesi

Die Frauen aus Tompira verarbeiten Muscheln zu Snacks und verpacken sie für den lokalen Verkauf



malia-Bergbaublock miteinbezogen. Zwei Drittel des Waldes und die Pfefferfelder würden zerstört werden – insgesamt 17.000 Hektar.

Die Frauen möchten, dass auch ihre Stimme gehört wird. Das Land, der Wald, der See sind ihre Lebensquelle, ihre Identität. Deshalb gründete die Pfefferbäuerin Hasma mit den Frauen aus ihrer Gemeinde die Gruppe „Loeha Raya Women Fighters“.

Vales Konzession in der Region umfasst bereits 118.000 Hektar. In ganz Sulawesi werden 370.000 Hektar für den Nickelabbau genutzt und es gibt Genehmigungen für mehr als 500.000 Hektar. Die Frauen von Loeha Raya haben also allen Grund, sich Sorgen zu machen. Die Genehmigung von Vale läuft im Dezember 2025 aus.

Reise in die Hölle auf Erden

Der Tanamalia-Regenwald gehört zu den letzten unberührten Regenwäldern in Südsulawesi. Er liefert das Trinkwasser für die Bevölkerung von Loeha Raya und ist ein wichtiger Lebensraum für Flora und Fauna. Sein ökologischer Wert ist nicht nur für die Gemeinde bedeutend, sondern auch für das Schutzgebiet am Towuti-See. Die Frauen laden uns ein, mit ihnen die Insel Mata Dewa (das Auge Gottes) zu besuchen. In dieser wunderschönen Umgebung möchten sie uns ein Gefühl dafür

geben, was die Wälder und der See ihnen bedeuten. Wenn Vale die Frauen vertreibt, wird ihre enge Beziehung zur Natur zerstört. Wir verstehen, wie gewaltig die Bedrohung ihrer Lebensgrundlagen ist.

Unsere Reise führt uns weiter Richtung Zentralsulawesi – in die Gemeinde Tompira. Auch hier wehren sich die Frauen gegen den Nickelabbau, indem sie ihr eige-

wird der Flussboden abgesaugt und viel Sediment aufgewirbelt, wodurch Muscheln flussabwärts nicht gut wachsen können. Als wir Tompira verlassen, werden wir mit der Hölle auf Erden konfrontiert: Nach stundenlanger Fahrt übernachteten wir in Labota, mitten im Morowali Industrial Park (IMIP), dem weltweiten Epizentrum der Nickelproduktion für den boomenden Markt der Elektrofahrzeuge. 81.000 Men-

„Waldfrauen haben eine starke Verbindung zur Natur. Sie haben Angst vor den Auswirkungen des Bergbaus: Überschwemmungen, Verschmutzung, Erdbeben und Klimawandel.“

Herli, Aliansi Sulawesi

nes Unternehmen gründeten. „So vermeiden wir, von dieser schmutzigen Industrie Arbeit und Geld zu bekommen“, erklärt Anty von der Organisation „Gemeinschaft für die Betreuung von Frauen und Kindern“. Die Männer ernten Muscheln im Fluss und die Frauen verarbeiten die Produkte für den lokalen Verkauf. „Dafür haben sich zwölf Frauen zu einer Kooperative zusammengeschlossen und das Modell wurde von anderen Gemeinden übernommen“, so Anty. Allerdings ist ihr Unternehmen gefährdet, denn für den Sandabbau

schen arbeiten hier, meist unter schlechtesten Bedingungen, die seit 2020 schon 30 Tote gefordert haben.

Obwohl wir über die Auswirkungen des Bergbaus gut informiert sind und seit Jahrzehnten Gemeinden unterstützen, die sich wehren, übertrifft das, was wir in dem 2.000 Hektar großen Industriegebiet sehen, unsere Befürchtungen. Noch vor einem Jahrzehnt war Labota ein Fischerdorf. Jetzt bestimmen Kohlekraftwerke, Stahlwerke und Schmelzhütten, Kräne

Nicht nur Nickelabbau ist verheerend. Auch die industrielle Verarbeitung verseucht Luft, Böden und Gewässer in Morowali

und Strommasten die Landschaft. Es werden zwei Tage voller Lärm, Dreck, Schlamm, Staub und Müll. Alle Menschen in der Gegend müssen damit rechnen, dass sie vertrieben werden, um noch mehr Platz für die wachsenden Industrien zu schaffen. Alles ist völlig unmenschlich.

Am Ende unserer Reise treffen wir in Torobulu in Südostsulawesi Frauen, die kriminalisiert werden, weil sie sich gegen die Ausweitung des Bergbaus wehren und ihr Recht auf eine gesunde Umwelt und den Schutz der Natur verteidigen. Wir werden mit einem spektakulären Essen empfangen. Die Erwartungen an unseren Besuch sind hoch – wir sind die erste Frauengruppe, die sie besucht, um Solidarität und Unterstützung anzubieten. Und um ihre Geschichten zu hören.



Eine von ihnen ist Mama Kilia. Sie führt den Widerstand an und erzählt uns, dass ihrer Gruppe ein Gerichtsverfahren droht wegen ihrer Proteste und Aktionen gegen den Bergbau. Während unseres Gesprächs kommt ihr kleiner Sohn, möchte umarmt werden. Mama Kilia tröstet und bittet ihn dann, zu seinem Vater zurückzugehen, der mit einer

größeren Gruppe in der Nähe steht. Das Kind weint verzweifelt. „Er ist traumatisiert“, erklärt uns Mama Kilia. „Er war dabei, als die Polizei mich festgenommen und gewaltsam weggebracht hat. Deshalb hat er ständig Angst, dass so etwas wieder passiert.“ Diese Angst ist immer präsent – inzwischen haben 26 Frauen eine Anzeige erhalten.

Am Ende unseres Besuches tanzen wir gemeinsam einen traditionellen Tanz – auch, um Spannungen abzubauen. Wir sollten nicht vergessen, wie sehr unser Konsum in den nördlichen Gesellschaften das Leben der Frauen auf dieser Seite des Planeten belastet. ■

Der Helmhornvogel lebt auf Sulawesi und vier Nachbarinseln – noch...



AKTIV WERDEN!

IHRE SPENDE HILFT!

Unsere Reise durch Sulawesi hat gezeigt, wie dramatisch die Menschen von der Ausbreitung des Nickelbergbaus betroffen sind. Und die Bedrohung wird sich mit der Energiewende weiter verschärfen.

Deshalb unterstützen wir Gemeinden, die ihre Wälder und ihre Lebensgrundlagen gegen Ausbeutung und Zerstörung durch den Bergbau verteidigen. Seit vielen Jahren arbeiten wir mit der „Aliansi Sulawesi“ zusammen, eine Allianz für Naturschutz und Menschenrechte auf der Insel.

Bitte tragen Sie mit Ihrer Spende dazu bei. Damit die Frauen und ihre Familien auch in Zukunft aus eigener Kraft von und mit ihrer Natur leben können. Danke!



Spenden Sie online oder über unser Formular auf der Rückseite des Reports.
regenwald.org/rr124



Die öffentliche Schmähung gegen die Anti-Bergbau-Aktivistin Carolina de Moura wurde von Frauen, Männern und Kindern kunstvoll übermalt

Im Widerstand vereint

Rohstoffprojekte werden von Männern beschlossen – doch die Folgen tragen vor allem die Frauen. Wie verteidigen sie ihre Lebensquellen? Sie schließen sich zusammen. Eine Analyse von Guadalupe Rodríguez, Lateinamerika-Expertin von Rettet den Regenwald.

Eine bestürzende Nachricht erreicht mich beim Schreiben dieses Artikels: Im brasilianischen Bundesstaat Bahía wurde María de Fátima Muniz von Großgrundbesitzern erschossen, ihr Bruder schwer verletzt. Sie war eine der Anführerinnen der indigenen Pataxó, die sich gegen Vertreibung und Ausbeutung ihrer Ressourcen wehren. Ihre Gemeinschaft gehört zu unserem Partnernetzwerk Teia dos Povos (S. 3).

Erst drei Wochen zuvor hatte ich erfahren, dass Miriam Tembé, ebenfalls indigene Anführerin in Brasilien und unsere Partnerin, seit mehr als 20 Tagen im Gefäng-

nis ist. Miriam Tembé kämpft gegen die Ausbreitung der Ölpalmlantagen in ihrer Gemeinde.

Das Schicksal dieser beiden Frauen symbolisiert den Zustand, in dem sich unsere Welt befindet: In allen Regionen des globalen Südens nehmen die Naturzerstörungen für unseren Rohstoffhunger rasant zu. Und damit die Konflikte um die wertvollen Ressourcen. Diese Entwicklung trifft Frauen ganz besonders: Die zunehmende Gewalt und Kriminalisierung gegenüber Frauen, die sich für ihre Rechte einsetzen, ist alarmierend. Vor allem dort, wo sie sich den

Bergbaukonzernen entgegenstellen. Ob in Lateinamerika, Afrika oder Asien.

Wie schützen Frauen das Leben und die Natur? Was tun sie, wenn ihnen die Zerstörung ihres Territoriums droht?

Auf der indonesischen Insel Sulawesi haben wir erlebt, wie Frauen sich zusammenschließen, sich laut Gehör verschaffen und den Kampf anführen, um ihr Leben und ihr Land zu verteidigen. Sie fordern ihre Rechte ein –für Ernährungssicher-



heit, Gesundheit und ihre Kultur (Reportage aus Sulawesi S. 4-7).

Wie sieht es in den anderen Regionen der Welt aus? „Die Frauen stehen vor den gleichen Herausforderungen“, sagt Georgine Kengne vom afrikanischen Netzwerk WoMin, das Frauengemeinschaften gegen Bergbauprojekte unterstützt (S. 10).

Auch die Frauen der *Red Latinoamericana de Mujeres Defensoras de Derechos Sociales y Ambientales* (Lateinamerikanisches Netzwerk von Frauen, die sich für soziale und ökologische Rechte einsetzen) geben Antworten auf diese Fragen. Sie untersuchen, wie Staaten Rohstoffprojekte globaler Unternehmen fördern und dabei „Fortschritt“ und „Entwicklung“ versprechen. Diese Art der Entwicklung ist oft sehr weit entfernt von den Lebensvorstellungen der lokalen Gemeinschaften. „Meistens sind es Männer, die über die wirtschaftlichen Aktivitäten in den Gebieten entscheiden“, heißt es in einer Studie,

die 2021 mit Unterstützung von Rettet den Regenwald veröffentlicht wurde.

Die Frauen des Netzwerks beleuchten die Verflechtung von Bergbau und Patriarchat und geben den Frauen, die sich gegen diese Logik wehren, eine Stimme. Die Wertschätzung der Vielfalt und der eigenen Kultur ist eine Strategie des Widerstands und wird von Generation zu Generation weitergegeben. Wenn der Mensch im Mittelpunkt steht, verliert der Bergbau an Legitimität. Die Frauen des *Red Latinoamericana* haben sich zum Ziel gesetzt, Einfluss auf die Politik zu nehmen.

Ein buntes Kunstwerk gegen den Hass

So wie Carolina de Moura. Sie ist eine der führenden Frauen in Brasilien, die öffentlich ein Ende der Aktivitäten des Bergbaugiganten Vale und Wiedergutmachung fordern: Der Konzern ist für verheerende Dammbürche in Mariana und Brumadinho verantwortlich, die Hunder-

te Menschen das Leben kosteten und die Region unter Schlammlawinen begruben.

Für ihren Kampf wurde Carolina de Moura verleumdet und bedroht – „Schlamm-Königin“ hatten ihre Widersacher auf eine Mauer gesprüht. „Der Versuch, kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen, ist ein Angriff auf die Demokratie“, sagt Carolina. „Auch wenn nur eine Person angegriffen wird, sind alle betroffen, die ihr Land und ihre Lebensgrundlagen verteidigen.“

Die Mauer-Schmähung wurde von Carolinas Gemeinschaft in ein farbenfrohes Gemälde verwandelt. So haben sie die Angriffe gemeinsam mit Kunst bekämpft. Und damit auch den Worten der 2016 in Honduras ermordeten Berta Cáceres Ausdruck verliehen: „Ihr habt die Kugel, wir haben das Wort. Die Kugel stirbt, wenn sie zerstört wird. Das Wort lebt, wenn es wiederholt wird.“ ■

Plakat für eine Info-Veranstaltung gegen den Bergbau in Bolivien



Die Schlammlawine nach dem Dammbbruch in einer Eisenerzmine in Brumadinho tötete mindestens 270 Menschen





Georgine Kengne auf der globalen Veranstaltung zum Thema Bergbau in Indonesien im Oktober 2023

Frauen müssen ihre Familien ernähren können

Das panafrikanische Netzwerk WoMin unterstützt Frauen im Widerstand gegen den Bergbau. Georgine Kengne koordiniert die Kampagne „Das Recht, NEIN zu sagen“. Im Gespräch erläutert sie uns, warum Frauen besonders betroffen sind.

Georgine, wie wirkt sich der Bergbau auf das Leben der Frauen aus? Gibt es regionale Unterschiede?

In allen Ländern, in denen wir arbeiten, stehen Frauen oder Gemeinschaften vor denselben Herausforderungen: Ihre Zustimmung zu Bergbauprojekten wird nicht eingeholt, ihnen wird das Land geraubt und damit ihre Lebensgrundlage. Das Wasser wird verschmutzt, Gesundheitsrisiken steigen – die Liste ist lang. Frauen werden an den Rand gedrängt. Ein Beispiel ist die Situation der indigenen Frauen der Mikea in Madagaskar.

Den indigenen Mikea droht eine Katastrophe

Die Mikea leben im Südwesten von Madagaskar. Ihr Wald spielt eine wichtige Rolle im täglichen Leben – sozial, kulturell und wirtschaftlich. Die Mikea nutzen seine Pflanzen als Nahrungs- und Heilquelle, für Hausbau, Körbe und Matten. Sie jagen und fischen, sammeln Trinkwasser. Sie sind als „indigenes Volk“ anerkannt. Das bedeutet, dass sie einzigartig sind und sich kulturell von anderen madagassischen Völkern unterscheiden. Die Konzession für ein gigantisches Bergbauprojekt bedroht nun den Wald der Mikea, die ohnehin zu den ärmsten Menschen der Erde gehören. Die Folgen: Die Familien verlieren ihr Land, Weideflächen und ihre Waldressourcen. Wenn keine land-

wirtschaftlichen Flächen mehr zur Verfügung stehen, Boden und Wasserquellen erschöpft oder verschmutzt sind, wird die Arbeitsbelastung der Frauen wahrscheinlich zunehmen, um ein angemessenes Einkommen zu erzielen.

Diese Entwicklung beeinträchtigt die Möglichkeit der Frauen, für den Lebensunterhalt und die Gesundheit ihrer Familien zu sorgen, und schränkt ihre Ernährungssouveränität und ihre kulturellen Rechte ein.

Was können wir tun, um die Frauen zu unterstützen?

Wenn Bergbauunternehmen ihren Sitz in einem europäischen Land haben, können Sie die Öffentlichkeit und die Regierung auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam machen. Wenn möglich, unterstützen Sie den Widerstand der Frauen finanziell, um ihr Überleben zu sichern – damit sie ihren Kampf fortsetzen. Denken Sie daran, dass diesen Frauen die Lebensgrundlage entzogen wurde und sie dadurch noch ärmer geworden sind. Es ist wichtig, dafür zu sorgen, dass sie kämpfen können und gleichzeitig Brot auf dem Tisch haben. ■

„Das Gold zerstört unsere Lebensquellen“

5.000 Hektar sind in Waldschutzgebieten in Nagan Raya durch illegalen Goldabbau zerstört worden

Die Frauenkoalition auf dem Weg ins Abbaugelände

In der Provinz Aceh auf Sumatra wollen unsere Partnerorganisationen den verheerenden Goldabbau eindämmen. Rita Glaus von Rettet den Regenwald hat die Frauenkoalition für Umweltschutz getroffen.

Aceh im Norden Sumatras ist gesegnet mit Korallenriffen, Mangrovenwäldern, Torfsumpf- und Bergregenwäldern. Es gibt Orang-Utans, Elefanten, Tiger und die letzten Sumatra-Nashörner. Aceh strebte drei Jahrzehnte lang die Unabhängigkeit an. Nach dem Tsunami 2004 sprach Indonesien Aceh eine Sonderstellung zu und gewährte die Einführung der Scharia.

Von Ländern, in denen Scharia gilt, hört man, dass Frauen kein selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Leben führen können. Umso bewundernswerter sind die starken Frauen der *Frauenkoalition für Umweltschutz* in Nagan Raya.

„Der illegale Goldabbau weitet sich schnell aus, zerstört die Wälder und verschmutzt unsere Flüsse! Wir können kaum noch Reis anbauen. Das Wasser ist giftig. Unsere Kinder haben Hautausschlag vom Baden im Fluss. Zum Trinken und Wäschewaschen müssen wir Wasser kaufen“, erzählt Rahmad Syukur, Direktor unserer Partnerorganisation APNEL Green Aceh.

„Wir wollten mehr über die Zustände in den Abbaugeländen wissen. Deshalb haben wir beschlossen, am Goldwaschen teilzunehmen, um dort verdeckt zu ermitteln“, erklärt Taufik von der Aceh Wetland Foundation – ebenfalls Partner von Rettet den



Regenwald. „Aber da die Sicherheitskräfte in den Goldgruben auf neue männliche Arbeiter misstrauisch reagieren, hat unsere Frauenkoalition die Recherchen übernommen. Denn die Wachleute vermuten nicht, dass Frauen investigativ arbeiten.“

Tatsächlich kehrten die Frauen mit schockierenden Informationen zurück: „Dort wird mit schwerem Gerät gebaggert. Daneben sind etwa hundert Frauen beim Goldwaschen. Viele bringen ihre Kinder mit und bleiben dort bis zum Morgengrauen“, erzählt Suwarni von der Frauenkoalition.

„Es sind Frauen aus der Umgebung, aber auch von weiter her. Weil die Felder weniger Ernte einbringen und die Fische in den Flüssen sterben, sind die Familien auf andere Einkünfte angewiesen. Viele Frauen haben Schwierigkeiten, ihre Kinder zu ernähren und in die Schule zu schicken.“

Die gesammelten Daten leiten unsere Partner an die Polizei weiter. Mit der Hoffnung, dass die massive Zerstörung der natürlichen Lebensquellen zurückgeht. ■



Mehr Infos zu Gold:
regenwald.org/rr125

„Wir Frauen können die globale Krise lösen – gemeinsam!“

Patricia Gualinga ist politische Beraterin ihres Volkes, den indigenen Kichwa von Sarayaku in Ecuador. Dort setzt sie sich vor allem für die amazonischen Frauen ein – ermutigt sie, sich zu organisieren und Gehör zu verschaffen. Bettina Behrend von Rettet den Regenwald hat sie besucht.

Bettina Behrend im Gespräch mit Patricia Gualinga in Puyo Ecuador



Das ganze Interview finden Sie auf: regenwald.org/rr126

Patricia, es ist mir eine große Ehre, Sie hier zu treffen. Ich möchte Sie fragen, wie Sie die Rolle der amazonischen Frauen sehen. Wie können Frauen die Natur schützen? Was können wir von den indigenen Gemeinschaften lernen?

Wir Frauen sind durch unsere täglichen Aktivitäten am engsten mit der Natur verbunden: durch die Feldarbeit, die Aussaat, die Ernte. Wir haben diese Aktivitäten auch entwickelt, um den Amazonas-Regenwald an vorderster Front zu verteidigen. Die grundlegende Essenz der indigenen Völker ist ihr Wissen und ihre Beziehung zur Natur. Ich glaube, dass dies das Einzige ist, was die globale Krise stoppen kann.

Eine unserer Herausforderungen ist die immer stärker technologisierte Welt. Wie können wir dabei in Kontakt mit der Natur bleiben?

Ich denke, es ist mehr der Markt als die Technologie. Der Markt mit seinem hemmungslosen Verbrauch der Ressourcen. Millionen von Mobiltelefonen und Maschinen werden ständig weggeworfen. Das setzt die Natur unter Druck. Die Unternehmen könnten Technologien entwickeln, um Dinge haltbar zu machen. Dabei könnte uns die Konsumgesellschaft helfen. Wir als indigene Völker betreiben keinen Raubbau. Aber die Industrieländer, die großen Städte tun es – durch den massiven Konsum. Das führt zur Zerstörung.

Die indigenen Gemeinschaften können uns zeigen, wie man die Natur erhält, ohne sie zu zerstören.

Für uns hatte die Natur schon immer Rechte, genau wie wir. Deshalb leben wir in Harmonie mit der Natur. Jetzt müssen wir die westliche Welt wissen lassen, dass diese Natur, von der sie glaubt, dass sie nur zur Nutzung da ist, auch Rechte hat. Das ist unser Kampf.

Haben Sie als Frau eine Botschaft an alle Frauen in der Welt?

Sagen Sie ihnen, dass unsere Kämpfe nicht einfach waren. Dass wir auf allen Ebenen Rechte gefordert haben. Aber für indigene Frauen ist es schwieriger, Rechte zu fordern. Deshalb müssen alle Frauen vereint sein, vereint in Stärke und im Herzen. Denn unsere Intuition geht viel weiter als die Gefühle eines Mannes. Deshalb glaube ich, dass wir Frauen die Lösung für diese globale Krise haben – gemeinsam. Sei es als Regierungen, als Führerinnen, als Aktivistinnen, als Beschützerinnen der Natur, als Heilerinnen. ■



Die Kooperative auf Beobachtungstour



In ihrem Wald wachsen 63 Baumarten



Weißrüsselnasenbär in der Kamerafalle

Die Schatzkammer der Maya-Frauen

Das kleine Waldgebiet der Kooperative Túumben K'óoben auf der Halbinsel Yucatán ist von großer ökologischer Vielfalt. Die indigenen Frauen schützen es, um die Natur zu bewahren und traditionelles Wissen weiterzugeben.

Wenn man den Wald bei Felipe Carrillo Puerto durchstreift, bemerkt man, wie die Affen in den Baumwipfeln wippen. Auch Jaguare, Ozelote und Pumas leben hier im dichten Dschungel. Doch sie bleiben den Blicken verborgen – nur die Wildtierkameras bezeugen ihre nächtlichen Ausflüge.

Die Kameras haben die indigenen Maya-Frauen der Kooperative Túumben K'óoben an die Bäume gebunden, denn ihnen gehört dieser Wald, den sie mit Unterstützung von Rettet den Regenwald gekauft haben: 51 Hektar Wildnis auf der Halbinsel Yucatán im mexikanischen Bundesstaat Quintana Roo.

Ein Stück Regenwald zum Wohl der Gemeinschaft

„Wir haben unser Regenwaldgrundstück ‚Náaybi Lu'um‘ genannt, es bedeutet ‚aus der Erde geboren‘“, sagt Dulce Magaña, Gründungsmitglied von Túumben K'óoben. „Viele Jahre haben wir nach Möglichkeiten gesucht, wie wir als indigene Frauen für das Wohlergehen unserer ganzen Gemeinschaft sorgen können.“ So geben sie ihre Erfahrungen zum traditionellen ökologischen Landbau auf der Yucatán-Halbinsel weiter, auch um angesichts der Klimakrise widerstandsfähig zu sein.

In unmittelbarer Nähe zieht sich eine Schneise der Verwüstung durch das einzigartige Tropenwaldgebiet Yucatáns, die Selva

Maya: der Bau der 1.500 Kilometer langen Eisenbahnlinie, eines der größten Infrastrukturprojekte Mexikos. Der „Tren Maya“ soll die Badeorte an der Küste mit den archäologischen Maya-Stätten von Chichén Itzá bis nach Palenque verbinden. Millionen Bäume werden für den Maya-Zug gefällt.

Der Regenwald der Kooperative Túumben K'óoben bleibt eine ökologische Schatzkammer: 63 Baumarten wurden dort erfasst. Darunter der für Yucatán charakteristische Chechén, dessen giftiges Harz brennende Schmerzen auslöst. Er wächst immer zusammen mit dem Chacá. Nach Überlieferungen der Maya waren diese Bäume einst Brüder, die sich in ein Mädchen verliebten und im Duell um sie starben. Bei ihrem Eintritt in die Unterwelt baten sie die Götter, auf die Erde zurückkehren zu dürfen. Als Bäume wiedergeboren, heilt der Chacá die Wunden des Chechén. Die Maya-Frauen werden mit ihrer Arbeit die heimische Flora und Fauna schützen und auch das lokale Wissen bewahren – und damit auch Überlieferungen wie diese Sage. ■



Video über die Besonderheiten des Regenwaldes und die lokalen Herausforderungen: regenwald.org/rr127

Stammesälteste aus Brasilien besuchen *Die Glücksbringer* in Deutschland

Glücksbringer für den Regenwald

Ein Würzburger Yoga-Studio unterstützt unsere Arbeit mit außergewöhnlichen Aktionen.

Sie sitzen im Kreis und sprechen über Pachamama, die „Mutter Natur“. Sie trinken Criollo Blanco, den gesunden Kakao aus dem peruanischen Regenwald. Sie machen Yoga-Übungen, meditieren, singen, tanzen – und gehen glücklich auseinander. Das Treffen erinnert an die Rituale indigener Regenwaldbewohner. Aber tatsächlich findet es in Würzburg statt. Dort laden „Die Glücksbringer“ zu ihrer Charity-Kakao-Zeremonie – und sammeln Spenden für Rettet den Regenwald.

Die Glücksbringer – so heißt das Yoga-Studio im Herzen der fränkischen Stadt.

Lydia und Martin Lange leiten das Zentrum, das in Würzburg ein renommiertes Yoga-Studio betreibt, dazu eine Akademie zur Aus- und Weiterbildung im Meditations- und Gesundheitsbereich. „Wir wollen Menschen helfen, ein kraftvolles und selbstbestimmtes Leben zu führen – durch Ernährung, Achtsamkeit, Ayurveda und Yoga“, sagt Lydia Lange. „Dazu nutzen wir alte Lehren, kombiniert mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.“

Die Verbindung zum Regenwald knüpfte Martin Lange, der viele Monate in Peru verbrachte und dort bei einem Pflanzenheilkundler eine schwere Krankheit kurierte. „Seitdem lernen und nutzen wir auch Brauchtum und Musik der indigenen Stämme Südamerikas“, erzählt er. „Im letzten Sommer haben uns Stam-

mesälteste vom Madha- und Yawanawa-Stamm aus Brasilien besucht, um ihre Traditionen mit uns zu teilen!“

Bei ihren regelmäßigen Charity-Kakao-Zeremonien haben *Die Glücksbringer* bisher mehr als 2700 Euro Spenden gesammelt. „Der Regenwald ist die Lunge der Erde“, sagt Lydia. „Was die Bäume ausatmen, atmen wir ein – und umgekehrt! Leider ist noch immer zu wenigen Menschen bewusst, wie wichtig der Wald und die intakte Natur für unser gesundes Leben sind. Deshalb unterstützen wir Organisationen, die sich dieses Themas annehmen.“

Das Bewusstsein für Mutter Erde stärken: Das Yoga-Studio veranstaltet dafür auch Festivals und viele andere Events: wahre Glücksbringer für den Regenwald!

Alle Infos dazu: diegluecksbringer.com

Stimmungsvolle Kakao-Zeremonie mit Lydia und Martin





Der Verein wurde 1986 in Hamburg gegründet und setzt sich seitdem für die Bewahrung der Regenwälder ein. Dazu gehören die Unterstützung von Partnerprojekten vor Ort, gemeinsame Kampagnen und weltweite Petitionen.

X Ja, ich helfe dem Regenwald mit einer Spende

Ich spende für den Regenwaldschutz und die Partnerprojekte von Rettet den Regenwald:

<input type="checkbox"/> jährlich	<input type="checkbox"/> monatlich	<input type="checkbox"/> einmalig	<input type="checkbox"/> ¼-jährlich	ab Monat	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> 75 Euro	<input type="checkbox"/> 50 Euro	<input type="checkbox"/> 25 Euro	<input type="checkbox"/> 100 Euro	<input type="text"/>	Euro



Auch online möglich unter: regenwald.org/rr129

Meine Daten:

<input type="text" value="Vorname, Name"/>	
<input type="text" value="Straße und Hausnummer"/>	
<input type="text" value="PLZ und Ort"/>	<input type="text" value="Telefon"/>
<input type="text" value="E-Mail-Adresse"/>	

Sollte sich Ihre Anschrift geändert haben, schreiben Sie uns oder rufen uns an.

SEPA-Mandat:

<input type="text" value="Kontoinhaber (falls abweichend)"/>
<input type="text" value="IBAN"/>
<input type="text" value="BIC (außerhalb Deutschlands)"/>
<input type="text" value="Datum und Unterschrift Kontoinhaber"/>

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Unser Dankeschön an Sie



Ich möchte eine/mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 25€ Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

<input type="text" value="Name auf der Urkunde"/>	
<input type="text" value="Stück"/>	<input type="text" value="Motiv"/>
<input type="text" value="Name auf der Urkunde"/>	
<input type="text" value="Stück"/>	<input type="text" value="Motiv"/>

Alle Motive finden Sie auf unserer Website unter regenwald.org/rr130. Dort können Sie die Urkunden Ihrer Wahl auch direkt bestellen. Sie werden innerhalb von zwei Tagen verschickt.

Senden Sie die Seite an

Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040/ 228 510 80 | Fax 040/ 450 01 44
kontakt@regenwald.org
www.regenwald.org

Spendenkonto: Rettet den Regenwald e. V.
GLS Bank
IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.